



STADT UND REGION

Heute in der LZ

Landkreis (I) Seite 14

Bauarbeiten in der Stadt mit Auswirkungen auf den ÖPNV

Landkreis (II) Seite 15

Gymnasiastinnen für ihr Europa-Engagement ausgezeichnet

Buch Seite 21

Gemeinderat lehnt Bürgerantrag wegen formeller Fehler ab

Stadt Landshut Seite 26

Martinschule: Bürger wollen bei Konzeptvergabe mitreden

Heimatanzeigen Seite 44

Kalenderblatt Seite 16

Ihre Ansprechpartner in der Redaktion

Landkreis Landshut

Mail: landkreis@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-2819
 Michael Faaß 0871-850-2812
 Franziska Oppermann 0871-850-2813
 Sandra Löw 0871-850-2811

Stadt Landshut

Mail: stadttred@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-2819
 Lisa Marie Wimmer 0871-850-2178

Ihre Ansprechpartner im Verlag

Anzeigenabteilung

Mail: anzeigen@landshuter-zeitung.de
 Telefon: 0871-850-2510

Vertrieb/Aboservice

Mail: vertrieb@landshuter-zeitung.de
 Telefon: 0871-850-2410

Frischer Spargel und Geflügelsalat

Landkreis. Auch diesen Freitag findet von 12.30 bis 17 Uhr der Bauernmarkt in der Veranstaltungshalle hinter dem Möbelhaus Biller statt. Diese Woche gibt es Leindotteröl und Gartenkeramik, frischen Spargel sowie Rhabarber und Erdbeeren. Das Angebot umfasst außerdem Schafsmilchprodukte wie Schafsmilchspeiseeis, Gemüsejungpflanzen und Geranien sowie Torten, Kuchen und Schmalzgebäck.

Außerdem gibt es frischen geräucherten und gebackenen Fisch, hausgemachte Nudeln und Eierliköre sowie zum Mittagessen einen fruchtigen Geflügelsalat. Kostenlose Parkplätze stehen zur Verfügung.

Polizei sucht Fahrer von VW Golf

Landkreis/Kumhausen. Am Dienstag gegen 7.25 Uhr war ein 36-jähriger Autofahrer aus Mühlendorf auf der B299 im Gemeindebereich Kumhausen unterwegs. Vor ihm fuhr ein blauer VW Golf mit VIB-Kennzeichen. Dessen Fahrer bremste grundlos sehr stark ab, wodurch der 36-Jährige, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, ebenfalls stark bremsen und nach rechts ausweichen musste. Dadurch kam er von der Fahrbahn ab. Das Auto musste durch einen Abschleppdienst geborgen werden. Der Fahrer des Golf blieb nicht stehen und fuhr einfach weiter. Zeugen des Vorfalls werden gebeten, sich mit der Polizeiinspektion Landshut unter der Nummer 0871-9252-0 in Verbindung zu setzen.

Bilder, die unter die Haut gehen

Bayernweites Modellprojekt „Kinderschutz in der Medizin“ setzt auf Zusammenarbeit

Von Horst Müller

Landkreis. Bilder, die buchstäblich unter die Haut gingen, waren am Dienstag im Jugendhilfeaussschuss zu sehen. Die Aufnahmen von misshandelten und vernachlässigten Mädchen und Buben aus der Region Landshut, die Oberärztin Dr. Pia Manjgo vom Kinderkrankenhaus St. Marien im Kleinen Sitzungssaal des Landratsamts zeigte, machten Landrat Peter Dreier und die Mitglieder des Gremiums sprachlos und fassungslos. Umso wichtiger sei das Projekt „Kinderschutz in der Medizin“, so Dreier.

Zu jedem Foto, das Dr. Manjgo – sie ist eine der ersten von insgesamt nur etwa 180 zertifizierten Kinderschutzmedizinern in Deutschland – präsentierte, gab es in der Regel immer zwei Geschichten: einerseits die zumeist durchaus plausibel klingende Version der Eltern – und die tatsächliche Diagnose der Fachärzte andererseits. Die Kinderschutzmedizin sei zwar noch ein junges Fachgebiet, ihre Untersuchungs- und Diagnosemethoden aber schon so ausgereift, dass ein Verdachtsfall zielgerichtet begutachtet und aufgrund der festgestellten Symptome genau attestiert werden könne, ob es womöglich doch nur ein Unfall war oder ob die zugefügten Verletzungen durch Misshandlung, Vernachlässigung oder sexuellen Missbrauch hervorgerufen wurden.

Bluterguss durch Gürtel

So wie bei dem siebenjährigen Mädchen, das sich wegen Rückenschmerzen an seine Lehrerin gewandt hat, die wiederum aus gutem Grund das Jugendamt eingeschaltet hat: Denn die 21 länglichen Striemen hatte sich das Kind mitnichten,



Wenn Kinder vernachlässigt oder misshandelt wurden, können Mediziner mittlerweile sehr genau die Gewalteinwirkung nachweisen. Foto: dpa

wie die Mutter zunächst vorgab, beim Spielen mit einem Springseil zugezogen, sondern waren laut Dr. Manjgo auf eine körperliche Misshandlung mit einem Gürtel zurückzuführen, dessen Schnalle auch genau die Form der Blutergüsse hatte, die an Oberarmen und Oberschenkeln nicht zu übersehen waren.

Bei Fällen wie diesen, mit einem anfangs unklaren Befund, werden im Kinderkrankenhaus St. Marien „immer mehrere Ärzte aus verschiedenen Fachrichtungen“ hinzugezogen, erläuterte Dr. Pia Manjgo. Gleichzeitig kommen Sozialpädagogen zum Einsatz, die Gespräche mit Eltern und Kind führen. Auch die Beobachtungen und Wahrnehmungen der Krankenschwestern während des stationären Aufenthalts fließen in die Beurteilung mit ein, genauso wie die psychiatrischen und psychotherapeutischen Befunde. Wie bei einem Puzzle lasse sich dann aus den Einzelteilen letztlich ein Bild zusammensetzen. Eine wichtige Rolle spielt dann vor allem

die Frage, wie es nach der Entlassung aus dem Krankenhaus mit dem Kind und den Eltern weitergeht. Da kommt dann wieder das Jugendamt ins Spiel.

Multiprofessionelles Team

„KiS-Med“ wurde Anfang 2018 im Landshuter Kinderkrankenhaus offiziell als bayernweites Modellprojekt gestartet. Durch das vom bayerischen Sozialministerium geförderte Projekt sollen Vorgehensweisen erarbeitet und optimiert werden, wie durch „multiprofessionelle Zusammenarbeit“ der Schutz von Kindern verbessert werden kann. Das von Dr. Manjgo geleitete „KiS-Med“-Team ist der regionale Ansprech- und Kooperationspartner für niedergelassene Ärzte, Gesundheitsämter, Frühförderstellen, Jugendämter, Erziehungsberatungsstellen und die Polizei.

Das Kreisjugendamt arbeitet schon seit vielen Jahren bei Kindeswohlgefährdungen mit dem Kinder-

krankenhaus zusammen. Durch eine im September vergangenen Jahres abgeschlossene Kooperationsvereinbarung wurde diese Zusammenarbeit strukturell und personenunabhängig geregelt. Sie beinhaltet sowohl allgemeine als auch fallbezogene Vorgehensweisen, die die Gesundheits- und Jugendhilfe brauchen, um gefährdete Kinder und deren Familien gemeinsam gut zu betreuen, solange eine Gefährdung weiter vorliegt. Jugendamtsleiterin Angela Langwieser bezeichnete die Zusammenarbeit mit dem Kinderkrankenhaus als „große Erleichterung, weil wir dann wissen, wie es den Kindern wirklich geht“.

111 Verdachtsfälle

Den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses stellte Dr. Pia Manjgo erste Ergebnisse des „KiS-Med“-Projekts vor. Von März bis Dezember 2018 wurden demnach insgesamt 111 mutmaßlich misshandelte Kinder untersucht und behandelt. Fast die Hälfte der Patienten war nicht älter als drei Jahre, die meisten davon sogar noch im ersten Lebensjahr, was vor allem darauf zurückzuführen sei, dass junge Eltern oftmals mit ihren Babys überfordert seien. 88 Mädchen und Buben wurden vom Kinderkrankenhaus an die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) oder ans Jugendamt vermittelt und somit „nicht ohne weitere Hilfsangebote entlassen“. Solange die Hilfestellungen angenommen werden und die Eltern kooperativ sind, werde in der Regel auf eine strafrechtliche Ahndung verzichtet. Schwere Delikte werden jedoch zur Anzeige gebracht, im ersten Jahr wurde bei etwa 25 kleinen Patienten die Polizei eingeschaltet.

Mehr dazu unter www.idowa.plus

Für ökologischere Landwirtschaftsförderung

HeimatLandwirte fordern von EU weniger Bürokratie und mehr Zuschüsse für Digitalisierung

Landkreis. Der Verein HeimatLandwirte, das Sprachrohr von rund 140 Landwirten aus Niederbayern, Oberbayern und der Oberpfalz, ist offen für eine Umstellung der europäischen Landwirtschaftsförderung. „Wir können uns eine stärkere Verknüpfung der Förderung durch die Europäische Union an umweltschonende Bewirtschaftung als an die Größe der Fläche vorstellen“, sagte Alexander Haumberger bei einem Informationsgespräch zur Europawahl in seinem Betrieb für Schweinemast und Ackerbau in Hohenthann.

Gleichzeitig forderte er von der künftigen EU-Kommission einen deutlichen Bürokratieabbau und mehr Fördermittel für die Digitalisierung der Landwirtschaft.

Der Verwaltungsaufwand ist laut Haumberger einer der dringendsten Punkte, die auf europäischer Ebene verbessert werden müssen – vor allem, wenn Landwirtschaft und Gesellschaft gemeinsam mehr Umweltschutz erreichen wollen. „Wir Landwirte sind bereit, für noch mehr Ökologie zu handeln und Umstellungen vorzunehmen. Aber wir sehen auch die Gefahr, dass dadurch sehr viel Bürokratie und Mehraufwand entsteht, was angemessen kompensiert werden muss.“

Bereits jetzt erhalten die Landwirte Direktzahlungen der EU unter anderem als Ausgleich für Mehrkosten, die durch EU-Auflagen entstehen. Durch diese Vorgaben lägen zum Beispiel die Produktionskosten von Weizen um rund 200 Euro pro Hektar höher als außerhalb der Europäischen Union, erklärte Haumberger. Die Verbraucher profitierten von diesen Zahlungen, weil die Produkte sonst teurer verkauft werden müssten.



Alexander Haumberger kontrolliert seinen Acker mit der Mulchsaat – sie soll eine Bodenerosion verhindern



Gewässerrandstreifen lockern das Landschaftsbild auf und sind ökologisch sehr wertvoll.

Eine weitere Säule der europäischen und bayerischen Landwirtschaftsförderung sind Zahlungen für Betriebe, die freiwillig an Umweltschutzprogrammen teilnehmen und dabei für den Mehraufwand entschädigt werden.

Mulchsaat gegen die Bodenerosion

Haumberger selbst erhält neben den EU-Direktzahlungen und einer Junglandwirteförderung Zuschüsse für die Gülleausbringung direkt in

den Boden, das Mulchsaatverfahren zum Schutz vor Bodenerosion und die Anlage von Gewässerrandstreifen zum Schutz von Gewässern. Diese drei sogenannten Agrarumweltmaßnahmen (AUM) werden von den Landwirten in der Region am häufigsten umgesetzt. Dafür gibt es ein Lob vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut: „Die Teilnahme an den AUM ist sinnvoll und die Maßnahmen werden von den Landwirten gut angenommen“, sagt Landwirtschaftsdirektor Rainer Heierth, Leiter der

Förderabteilung. Für die neue Periode der europäischen Landwirtschaftsförderung, die ab 2021 laufen soll, wünscht sich Haumberger mehr Unterstützung für die Digitalisierung auf Feldern und Bauernhöfen.

„In der Industrie und vielen anderen Wirtschaftszweigen ist unbestritten, dass in den Wandel der Arbeitswelt auch mit staatlichen Zuschüssen kräftig investiert werden muss. Wir sehen diese Notwendigkeit auch in unserer Branche, um noch ressourcenschonender und verträglicher für Mensch und Tier wirtschaften zu können.“ Aber weil der Landwirtschaftsetat im neuen EU-Haushalt nach derzeitigem Stand um rund fünf Prozent sinken solle, sei hier auch politische Unterstützung notwendig.

Mit der geplanten Kappung der jährlichen EU-Direktzahlungen ab 100000 Euro pro Betrieb hat Haumberger kein Problem: „Das würde bei uns kaum Betriebe treffen, weil wir in Bayern im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt kleinstrukturierte Einheiten haben. Wir stehen jetzt und auch künftig für familiengeführte Betriebe.“